

Inhalt

Vorwort und Dank	9
Einleitung	12
Werke sind Prozesse	12
Räume und Zeiten	12
Damals und Heute	13
Zu den Vorgängen in der Geschichte	14
Ist der Dom niedersächsisch, obersächsisch, kursächsisch oder nur sächsisch?	14
Zur Geschichte des Vorgängerbaus und den Vorgänge(r)n der Baugeschichtsschreibung	17
Geschichte bildet? Wie Geschichte bildet und gestaltet	17
Finden und Verbinden	17
Das historistische Bild	18
Bauhistorische Korrekturen	19
Kunsthistorische Korrekturen	20
Bauarchäologische Neufassung	21
Multimediale Überblendungen	22
Informationsgewinn und Informationsverlust durch Bildvorstellungen	23
Projektionen erhellen oder überstrahlen	24
Die Goldene Pforte	27
Wie und warum soll man in ein Bild eintreten?	27
Prolog und Prophezeiung	27
Figuren erzählen	27
Vom Bild durch den Bildraum in ein Raumbild	35

Der rätselhafte Lettner	42
Wie erzeugte der Lettner einen mehrdimensionalen und multiperspektivischen Raum?	42
Baulich sinnvoll?	42
Inhaltlich sinnvoll: vom vierfachen Schriftsinn	42
Die räumlichen und zeitlichen Dimensionen der Architektur	43
Die zugänglichen, aber außerweltlichen, metaphysischen Dimensionen des Bildprogramms	43
Die nahen, aber entzogenen Dimensionen	47
Der Umbau und die Inszenierung des Chores um 1400	50
Was vermag eine Gewölberippe zu erzählen?	50
Auf Druckerpapier, Hochglanz- oder Büttenpapier?	50
Des Chores Kern	52
Exkurs: Prag und das Parallelrippengewölbe	54
Der Vorchor als Weg und Kulisse der Geschichte	54
Eine einzigartige Verunsicherung als Auslöser der Erzählung	55
Der Ostchor als Ziel der Erzählung	56
Der Schritt ins Allerheiligste als Pointe	56
Exkurs: Eine Interpretation dieser Erzählung	58
Das Langhaus als Gestaltungsprozess, Bild- und Handlungsraum	59
Die Baugeschichte als Gestaltungsprozess	59
Technologiewandel und Raumkonzeptwechsel?	60
Exkurs: Die Baustelle als Bild	63
Ist das Langhaus eine räumliche Nachbildung der Goldenen Pforte?	66
Das Langhaus als Portal	66
Eingang ins Reich Gottes – zum Heil und Himmlichen Jerusalem	68
Eingeschlossen der Paradiesgarten	76
Der Raum als Bild – als historisch erzählter Zugang zur Heilsgeschichte	77
Der Raum als Vision – als Fenster, Ausblick und Prophezeiung zur Heilsgewissheit	78
Der Raum als Offenbarung – als innere Öffnung und Verheibung	81
Zwei Teile einer Erzählung: Goldene Pforte und spätgotisches Langhaus	82

Exkurs: Licht statt Finsternis – was die Formen der Freipfeiler bewirken	84
Exkurs: Wie gestaltet man das „Himmlische“ mit der Architektur?	84
Überlegungen zu Kirchenraum, Kollegiatstiftchor und Domherrenhäusern	86
Wie nutzte die Geistlichkeit den Dom als Bühnenraum und Bühnenbild?	86
Zur Inszenierung von Schloss, Westportal, Treppenanlage und Herrscherempore	90
Wie nahm der Fürst am sakralen Rollenspiel teil?	90
Gesehen werden	90
Emporsteigen und erhaben sitzen	91
Teilnehmen und sich inszenieren	93
Die Tulpenkanzel von 1505/10 und die ehemalige Nordempore von 1537	98
Wie funktionierte die Tulpenkanzel? In welches Raumbild wurde sie integriert?	98
Die allgemeine beständige Bildwirkung für den gewöhnlichen Betrachter und Kunstliebhaber	98
Die einmalige Bildwirkung und das Rollenspiel des Predigers	104
Die eigenmächtigen Inszenierungen der Formen und Figuren	108
Die elitäre Bildwirkung im Zusammenspiel mit dem Fürstenpaar	111
Die räumliche Bildwirkung im Zusammenspiel mit der verlorenen Nordempore	113
Die zeitliche Bildwirkung im Zusammenspiel verschiedener Akteure	117
Exkurs: Die Stadt als Bühne von Messgeschehen und Missgeschicken	119
Die Bergmannskanzel als überzeitliche Fortschreibung dieser Bildgeschichte	119
Exkurs: Die Vorbildwirkung für das Rollenspiel herrschaftlicher Nebenakteure am Beispiel der Kirche in Gnandstein. Wie ahmten Adlige das Verhalten der Fürsten in ihren Kirchenräumen nach?	121

Die eigentümliche Anlage des Kreuzgangs	126
Formte der Kreuzgang einen Prozessionsweg oder gar eine Passionserzählung?	126
Der Kreuzgang als Wegesystem	126
Der Kreuzweg als Erzählung der Passion Christi: Leiden durch Länge	129
Der Lebens- und Leidensweg Mariens: eine erzählerische Verknüpfung von Hinweisen	130
Der Gang (in) der Geschichte: Memoria, Magazin, Museum	133
Grablege, Moritzmonument und Nossenichor als Finale der frühneuzeitlichen Domerzählung	134
Wie lässt sich die fürstliche Grabanlage als Familiенchronik lesen?	134
Das Gitter am Anfang vom Ende	134
Das Gitter als Klärung der Erzählsituation	136
Die Südkapelle als Palimpsest: zum Löschen und Neuschreiben eines Rauminhaltes	137
Die Nordkapelle als dynastisches Manifest: von der Idee einer „sächsischen Kosmographie“	142
Das Moritzmonument als Erfüllung einer dynastischen Idee	149
Exkurs: Das Dresdner Moritzmonument – Wie ließ sich die Kurwürde und dynastische Aufgabe vererben und leiblich übertragen?	160
Die kurfürstliche Begräbniskapelle: der letzte Akt aus der Feder Nossenis – Wie ließ sich die fürstliche Grablege zum Ruhmestempel umgestalten?	162
Schlusswort	182
Literaturauswahl	184
Abbildungsnachweis	191
Impressum	192